

Der Arbeitsbegriff im Wandel der Zeit

Zusammenfassung von Aussagen zu Arbeit und Arbeitslosigkeit
anlässlich des Tages der Arbeitslosen 2020; Zusammengefasst von Margarethe.
Nachfolgend eine Zusammenfassung von Internetpublikationen zum Thema Arbeit.

Geschichte der Arbeit

Geschichte der Arbeit / Beitrag ARD Planet Wissen.

Von Katharina Bueß (siehe: https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/arbeit/die_geschichte_der_arbeit_und_was_sie_heute_bedeutet/index.html)

Arbeit bestimmt unser Leben. Die Frage "Was machen Sie denn so?" heißt immer: Was arbeiten Sie? Wir definieren uns über Job, Ausbildung, Beruf. Das war nicht immer so: In der griechischen Antike arbeiteten Sklaven und Frauen, die freien Bürger beschäftigten sich mit Politik und Philosophie.

"Lernt von den Lilien"

Im Evangelium nach Matthäus heißt es: "Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht." Bis ins **Mittelalter war Arbeit etwas, das erledigt werden musste.** Ein notwendiges Übel, um satt zu werden und über die Runden zu kommen. Man arbeitete hauptsächlich **in der Landwirtschaft** und lebte buchstäblich **von der Hand in den Mund.**

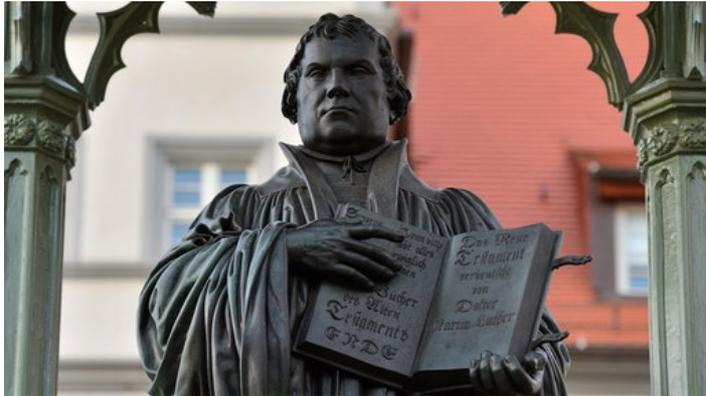
Einem guten Leben stand die Arbeit eher im Weg. Viel lieber feierten die Menschen, tanzten, spielten und sangen miteinander. **Bis zu 100 Feiertage im mittelalterlichen Jahr** sorgten dafür, dass die Arbeit nicht in den Vordergrund geriet. Denn wozu auch mehr arbeiten? Habgier und Gewinnstreben galten als Laster, materieller Wohlstand als Ausdruck sündiger Diesseitigkeit.

Der Mensch – zur Arbeit geboren?

Das ändert sich **mit Martin Luther im 16. Jahrhundert.** Er prägt bis heute unsere Vorstellung von Arbeit. Bei ihm wird Arbeit zur Berufung, Müßiggang zur Sünde. Durch Arbeit solle der gläubige Christ seinem Gott dienen, jeden Tag. Der Mensch sei zur Arbeit geboren, schreibt Luther.

Von nun an arbeitet man nicht mehr, um zu leben. Sondern lebt, um zu arbeiten. Noch radikaler sind die Puritaner: Wer es durch seiner Hände Arbeit zu finanziellem

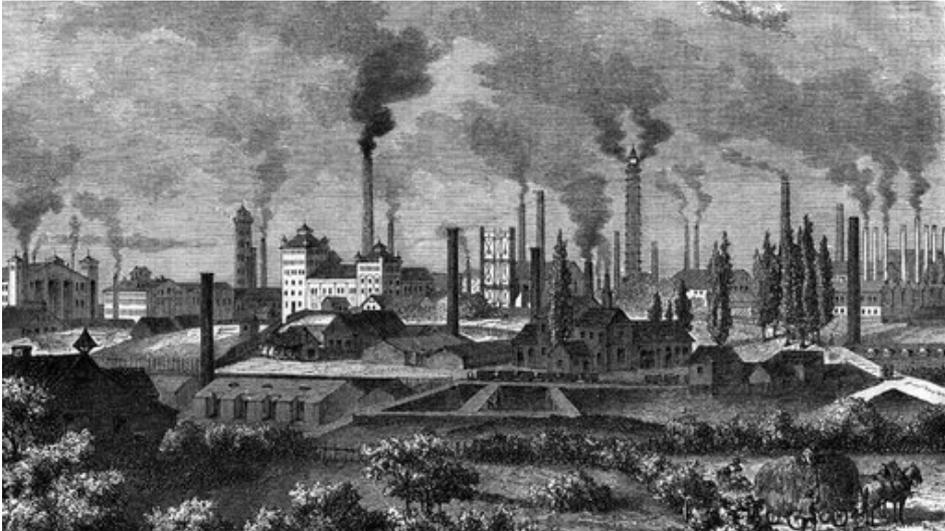
Wohlstand schafft, sei von Gott erwählt, glauben sie. Nur zeigen darf man seinen Reichtum nicht, denn das gilt als verpönt.



Zwang zur Arbeit durch Hungerlöhne

Mitte des 18. Jahrhunderts beginnt die Industrialisierung. Die Bevölkerung explodiert, doch ohne Land verlieren die Menschen ihre Existenzgrundlage. **Frauen, Männer und Kinder strömen in die neuen Fabriken, Bauern werden zu Arbeitern. Eisenbahn und Dampfmaschine beschleunigen die Welt, die Produktion verdreifacht sich.** Doch die Arbeiter sehen es zunächst nicht ein, mehr zu arbeiten als nötig. Wird der Lohn ausgezahlt, so lassen sie die Maschinen einfach stehen. Zur Motivation senken die Fabrikanten die Löhne und zwingen die Belegschaft durch Hungerlöhne, immer mehr zu arbeiten.

Der Kapitalismus manifestiert sich, die Arbeiterbewegung entsteht. Nur langsam verbessern sich die Arbeitsbedingungen. Sozialisten verklären Arbeiter zu Helden und fordern das Recht auf Arbeit. Hier ähneln sich Sozialismus und Kapitalismus: In dem sozialistischen Kampflied "Die Internationale" heißt es: "Den Müßiggänger schiebt beiseite, diese Welt muss unser sein!" Der Automobilfabrikant Henry Ford sieht es ähnlich: "Die Zivilisation hat keinen Platz für den Müßiggänger."



Traumjobs und prekäre Beschäftigung

Die DDR verbürgt in ihrer Verfassung das "Recht auf Arbeit". Dass auch Frauen arbeiten, ist hier selbstverständlich. Im Westen Deutschlands bleibt es nach dem Zweiten Weltkrieg bei der traditionellen Rollenverteilung. Erst die 68er-Bewegung rebelliert gegen starre Normen und für freiere Lebenskonzepte.

Später kommt es durch Ölkrisen und Globalisierung zu Höchstständen der Arbeitslosenzahlen. Viele Arbeitsplätze werden dorthin verlegt, wo die Kosten günstig sind. Viele Arbeitsverhältnisse werden zunehmend prekär. Wer einen gut bezahlten Job ergattert, widmet sich ihm oft mit ganzer Leidenschaft – **mit Erreichbarkeit rund um die Uhr**. So leben wir heute mehr denn je ganz im Sinne Luthers und empfinden Arbeit eben als Berufung.

Geschichte der Arbeitslosigkeit - Quelle Wikipedia (siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Arbeitslosigkeit>)

Unter **Arbeitslosigkeit** ([englisch](#) *unemployment*, [französisch](#) *chômage*) versteht man in der [Volkswirtschaftslehre](#) das Fehlen von erwerbsorientierten [Beschäftigungsmöglichkeiten](#) für einen Teil der [arbeitsfähigen](#) und beim bestehenden [Lohnniveau](#) [arbeitsbereiten](#) [Arbeitnehmer](#). Statistisches Pendant sind die [offenen Stellen](#).

Die Arbeitslosigkeit betrifft den [Produktionsfaktor Arbeit](#), dessen [Preis](#) als [Lohn](#) bezeichnet wird und sich auf dem [Arbeitsmarkt](#) durch [Arbeitsangebot](#) und [Arbeitsnachfrage](#) bildet. [Markttechnisch](#) ausgedrückt ist die Arbeitslosigkeit der Überschuss des Arbeitsangebots über die Arbeitsnachfrage.^[1] Arbeitslosigkeit setzt mithin eine der [Marktwirtschaft](#) unterworfenen [Arbeitsgesellschaft](#) voraus. Dazu gehören [Arbeitskräfte](#), die ihren [Lebensunterhalt](#) nicht über eigene [Produktionsmittel](#) ([Landflächen](#), [Immobilien](#), technische Produktionsmittel) bestreiten können, und eine marktwirtschaftliche [Gesellschaftsformation](#). Eine Masse solcher Menschen – das [industrielle Proletariat](#) – entstand in der [Frühmoderne](#) mit den [Bauernbefreiungen](#), der [Bevölkerungsexplosion](#) sowie der [industriellen Revolution](#). Die damit entstandene [soziale](#)

[Frage \(Pauperismus\)](#) führte ab dem 18. Jahrhundert auch zu ersten Formen staatlicher Straf-, Erziehungs- und Sozialsysteme und schließlich zu Beschäftigungspolitik. Die Lohnarbeiter organisierten sich ihrerseits in der [Arbeiterbewegung](#) ([Gewerkschaften](#), [Arbeiterparteien](#), [Arbeitervereine](#), [Genossenschaftswesen](#) etc.), um die mit Arbeitslosigkeit und fremdbestimmter Lohnarbeit verbundenen Probleme gemeinsam besser bewältigen zu können.

Die Arbeitslosigkeit ist eines der zentralen Probleme der [Wirtschaftspolitik](#), denn sie muss innerhalb des [magischen Vierecks](#) das [Ziel](#) eines hohen [Beschäftigungsstandes](#) erfüllen. Zum Zwecke der Zielerfüllung ist das vorhandene [Arbeitsvolumen](#) mit Hilfe wirtschaftspolitischer Maßnahmen über die gültigen Regelungen zur [Arbeitszeit](#) gleichmäßig auf das [Erwerbspersonenpotential](#) zu verteilen. Das Ziel gilt solange als verfehlt, solange eine deutliche [Unterbeschäftigung](#) oder [Überbeschäftigung](#) herrschen.

Erst bei [Vollbeschäftigung](#) ist das Ziel als erreicht anzusehen, auch wenn es im Rahmen der Vollbeschäftigung noch eine geringfügige Arbeitslosigkeit geben kann. Die Arbeitslosigkeit ist erst im Falle der [Markträumung](#) auf dem Arbeitsmarkt vollständig beseitigt.

Begriffsgeschichte

Im Deutschen kam der Begriff **Arbeitslosigkeit mit der Großen Depression** in den 1890er Jahren auf.

Die Nationale Armutskonferenz (nak), ein Zusammenschluss von Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland, lehnt den Begriff „arbeitslos“ ab und schlägt vor, auf den Begriff „erwerbslos“ auszuweichen, da es viele nicht-bezahlte Arbeitsformen gebe.

Versteckte Arbeitslosigkeit

Der Begriff *versteckte* oder *verdeckte Arbeitslosigkeit* bezeichnet den Anteil der Arbeitslosigkeit, der nicht in Statistiken über Arbeitslosigkeit erfasst wird. Darunter wird vor allem die *stille Reserve* verstanden, nämlich Arbeitslose, die nicht bei den Behörden als arbeitslos registriert sind. Der Grund dafür kann beispielsweise darin liegen, dass von den Betroffenen eine Meldung bei den Behörden als arbeitslos für überflüssig gehalten wird, etwa weil sie ohnehin keinen Anspruch auf Leistungen hätten und weil sie die Vermittlung eines Arbeitsplatzes durch die Behörden als unwahrscheinlich ansehen. Häufig werden auch Arbeitssuchende in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen oder in behördlich angeordneten Umschulungsmaßnahmen, die meist ebenfalls nicht in der Arbeitslosenstatistik erfasst sind, zur versteckten Arbeitslosigkeit gezählt. Darüber hinaus kann sich versteckte Arbeitslosigkeit auch darin äußern, dass Arbeitskräfte zwar einen Arbeitsplatz haben, jedoch nicht ausgelastet sind.

Begriff der Arbeitslosigkeit erstmals Ende 19. Jahrhundert

Der moderne Begriff der Arbeitslosigkeit kommt Ende des 19. Jahrhunderts auf, als für die Unterstützung von Menschen, die keine Beschäftigung finden, **schrittweise öffentliche und private Maßnahmen ergriffen werden**. Es handelt sich also nicht um Bedürftige, sondern um **«Arbeitslose»**, die etwas anderes benötigen als

öffentliche Fürsorge. Nicht alle Personen ohne Beschäftigung werden jedoch als Arbeitslose betrachtet, sondern sie müssen die Kriterien der Arbeitsfähigkeit und der Arbeitswilligkeit erfüllen. Die Geschichte der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist eng mit der Geschichte der Stabilisierung und Reglementierung des Arbeitsmarktes **verbunden**.

Einführung Arbeitslosengeld (Quelle Finanzen in Österreich)

Die Arbeitslosenversicherung in Österreich feiert Geburtstag. Vor 100 Jahren wurde als Folge des ersten Weltkriegs ein Arbeitslosenversicherungsgesetz erlassen. Mit diesem Gesetz wurden neue Wege beschritten. Die Unterstützung der Armen war nicht mehr durch den Fürsorgegedanken geprägt, sondern es wurde ein Versicherungssystem installiert, dass nicht auf einem Kapitaldeckungsverfahren beruhte, sondern auf dem Umlageverfahren aufbaute. Bereits damals wurde festgelegt, dass 50 % der Leistungen vom Arbeitgeber und 50 % vom Arbeitnehmer aufzubringen sind.

Pressestimmen Tag der Arbeitslosigkeit 30. April 2020

Kurier 29. April 2020

Der 30. April ist mittlerweile traditionell "Tag der Arbeitslosen". Eine Gruppe prominenter SPÖ-Mandatare um Ex-Bundesgeschäftsführer Max Lercher, den EU-Delegationsleiter Andreas Schieder, Frauenchefin Gabriele Heinisch-Hosek, Baugewerkschafter Beppo Muchitsch und die früheren Jugendvorsitzenden Katharina Kucharowits und Julia Herr hat sich heuer zu einer Initiative zusammengesetzt, die eine Arbeitszeitverkürzung fordert. Insgesamt 18 Mandatare sind es, die in einem Clip, der auf den diversen Social Media-Accounts veröffentlicht wird, zu Wort kommen. Erinnert wird daran, dass vor 100 Jahren das Modell acht Stunden Arbeit, acht Stunden Schlaf und acht Stunden Freizeit erkämpft worden sei. Nunmehr ist es nach Meinung der Abgeordneten Zeit, zwei weitere Stunden Freizeit drauf zu legen.

Artikel Standard vom 30.4.2020

Der Tag der Arbeitslosen im Corona-Jahr 2020 ist ein Tag der Arbeitslosen wie keiner zuvor. Mehr als eine halbe Million Menschen sind beim AMS arbeitslos gemeldet, der Anstieg der Arbeitslosigkeit beträgt 65,7 Prozent. Weitere 1,1 Millionen Menschen wurden in Kurzarbeit geschickt. Standard vom 30. April

Es gibt ein Menschenrecht auf soziale Sicherheit und ein Menschenrecht auf Arbeit – jede Verletzung dieser Rechte ist also eine Menschenrechtsverletzung.

Bessere Arbeitsbedingungen

Die Corona-Krise führt uns eindrucksvoll vor Augen, wer die Leistungsträgerinnen in unserer Gesellschaft sind und was das über unser Verständnis von (Erwerbs-)Arbeit sagt. Es sind überproportional viele Frauen, die in den systemrelevanten Berufen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich arbeiten und schlechter bezahlt, schlechter abgesichert sind und zusätzlich den Hauptteil der Sorgearbeit leisten.

Es sind die 24-Stunden-Betreuerinnen, Frauen, die in der Familie pflegen und Kinder betreuen, jetzt gerade jonglierend mit Homeoffice, und viele auch komplett allein. Sie brauchen mehr als Dank. Sie brauchen bessere Arbeitsbedingungen, bessere Bezahlung und

bessere Absicherung. Besonders die Sorgearbeit muss neu bewertet, verteilt, anerkannt und abgesichert werden.

Mutige Arbeitsmarktpolitik

Eine mutige Arbeitsmarktpolitik verlässt sich nicht auf die Ergebnisse von Algorithmen, um die Politik im Sinne der Menschen zu gestalten. Eine mutige Arbeitsmarktpolitik teilt Menschen nicht nach ihren Arbeitsmarktchancen ein und verteilt Gelder nach Effizienzüberlegungen auf die, die ohnehin die besseren Chancen haben. Es braucht diese mutige Arbeitsmarktpolitik. Und dazu eine Konjunkturpolitik und eine Beschäftigungsoffensive, die Arbeitsplätze schafft, die dem Gemeinwohl dienen: im Bereich der Green Jobs, der Kreislaufwirtschaft und in der Pflege.

Dieser Tag der Arbeitslosen ist Yasmin, Richard, Peter, Sabine und Murat gewidmet und denjenigen, die gerade arbeitslos sind oder sich berechnete Sorgen um ihre Existenz machen. Der Grat zwischen gesicherter Existenz und Existenzbedrohung ist sehr schmal geworden – für Angestellte, Selbstständige und arbeitslose Menschen gleichermaßen.

Dieser Tag der Arbeitslosen mitten in der Krise muss der Wendepunkt sein hin zu einer Politik, die Menschen existenziell und auf Basis ihrer Rechte absichert, Arbeit neu bewertet und Arbeitsplätze schafft, die uns als Gesellschaft zugutekommen. (Judith Pühringer, 30.4.2020)

Judith Pühringer ist Expertin für Sozial- und Arbeitsmarktpolitik. Vor ihrem Wechsel zu den Wiener Grünen war sie Geschäftsführerin von Arbeit plus, einem Netzwerk gemeinnütziger Unternehmen.